

## Vom Versuch, die Anthroposophen „gehirnzuwaschen“

Nachfolgend finden Sie einen offenen Brief von Irene Diet. Sie beschreibt darin den finalen Punkt, zu dem uns die Entwicklungen in den anthroposophischen Verhältnissen der letzten Jahrzehnte geführt haben. Rückblickend kann man den Ursprung dieses Weges, der sich immer dreister in unserer Bewegung manifestiert, in den 1970er Jahren erstmals beobachten.<sup>5</sup>

Damals setzte die innere Gegnerschaft erstmals dazu an, Rudolf Steiner DIREKT anzugreifen. Diese damals neue Qualität der inneren Gegnerschaft manifestierte sich durch Christoph Lindenberg. Er veröffentlichte 1970 die kleine Schrift „Individualismus und offenbare Religion: Rudolf Steiners Zugang zum Christentum“, in der seinerzeit die Stimmung vorweggenommen wurde, die uns nun rundum beschäftigt. Damals haben sich namentlich Fritz Götte und Jürgen von Grone in den „Deutschen Mitteilungen“ (heute: „Anthroposophie“) gegen diese durch Lindenberg (im Verlag Freies Geistesleben) repräsentierte Strömung zur Wehr gesetzt.

Diese Strömung ist heute dabei, aus dem Zentrum der Bewegung heraus Rudolf Steiner zu überwinden und zu demontieren. Es gehören ihr David Marc Hoffmann, Leiter der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, an, sowie von aussen der Mormonen-Professor Christian Clement; von der AAG-Prominenz sind Wolf-Ulrich Klünker, neuer Professor der Alanus-Hochschule und selbstverständlich das AAG-Vorstandsmitglied Bodo von Plato dazuzurechnen. Doch zurück zu unserer Chronologie:

Zwei Jahrzehnte später, in den 1990er-Jahren, setzte der Rudolf Steiner-Biograph Lindenberg<sup>6</sup> zu neuen Angriffen an und genoss dabei die Unterstützung von Rudi Lissau, einem „anthroposophischen“ Logenbruder aus England.<sup>7</sup> Letzterer

<sup>5</sup> Bis dahin hatten bewusste oder neurotisch bis populistisch geartete Gegner Rudolf Steiners die Substanz seiner Anthroposophie durch ihre selbstgefällige Arbeit und Gesinnung unterwandert. Einen zentralen Ausgangspunkt stellten zweifellos die Intrigen von Günther Wachsmuth gegen die Weihnachtstagungsgesellschaft dar, die am 8.2.1925 zur Kulmination kamen, also noch zu Lebzeiten Rudolf Steiners! (Vgl. Literatur von Rudolf Menzer).

<sup>6</sup> Von einem Pfarrer der Christengemeinschaft erhielten wir vor Jahrzehnten die vertrauliche Mitteilung, dass Christoph Lindenberg ein Vertrauter von Prof. Ernst Bloch (1885-1977) gewesen sein soll, dem Neokommunisten, der Stalin verehrte und Rudolf Steiner hasste. Mit diesem akademischen Hintergrund hat man Lindenberg sicher wohlwollend – als „trojanischen Bock“ – in die AAG-Nomenklatur aufgenommen und er durfte letztlich der gefeierte Rudolf Steiner-Biograph werden.

<sup>7</sup> Seine persönliche „Beziehung“ zu den Logen offenbarte Lissau mit dem Hinweis, dass ihn der „anthroposophische“ Freimaurer Jan K. Lagutt um die Übersetzung seines Werkes „Der Grundstein der Freimaurerei“ gebeten hätte (<http://www.lochmann-verlag.com/nr.17%20-%20nachlese%20zur%20nr.16.pdf>).

„durfte“ den 2. Band der englischen Übersetzung der „Zeitgeschichtlichen Betrachtungen“ Rudolf Steiners (GA 174) bevorzugen.<sup>8</sup> Lissaus unverschämte „Vorrede“ wurde von der Goetheanum-Redaktion (Martin Barkhoff) in deutscher Sprache den Abonnenten – wohl als gezielte Provokation – zugemutet. Lissau und Lindenberg versuchten uns klarzumachen, dass Rudolf Steiner „ein Produkt seiner Zeit“ gewesen sei und sich auch irren konnte. Ihre „Idee“ war: „... wenn man alles, was Rudolf Steiner über den Ersten Weltkrieg gesagt hat, als richtig anerkennt, wirft dies einen gewissen „Schatten“ auf das Konzept der Alliierten im Hinblick auf den Zweiten Weltkrieg. Wenn man aber die Menschen zwingt, dieses Konzept rückhaltlos anzuerkennen, so wirft es seinerseits auf die gesamte Lehre Rudolf Steiners von der geschichtlichen Symptomatologie einen Schatten“.<sup>9</sup>

Damals, also Mitte der 1990er-Jahre, gab es in der anthroposophischen Presse noch Widerstand gegen solche unsachlich-diskreditierende und diffamierende Behauptungen und Unterstellungen von Lissau und Lindenberg. So setzte sich dagegen sogar der inzwischen „jenseits von Gut und Böse“ stehende Jens Heisterkamp von „Info3“ zur Wehr.<sup>10</sup> Und Amnon Reuveni, damals ebenfalls Mitarbeiter von *Info3* und dem *Wochenblatt*, schrieb eine rein sachliche Widerlegung auf Lindenberg's Elaborate. Sie wurde EBENFALLS (!) im *Wochenblatt* „Das Goetheanum“ veröffentlichte (Nr. 120, 18.6.1995, S. 125-131) und führte zur sog. Goetheanum-Krise der Jahre 1995/96,<sup>11</sup> die in der Entlassung von Reuveni und letztlich der ganzen Redaktion des Wochenblattes gipfelte!

Kurze Zeit später, in der Ausgabe 6-1997 von *Info3*, griff der erwähnte Jens Heisterkamp unter der Überschrift „Schande für Steiner“ Gennadij Bondarew an wegen dessen Forschungsbuch „Anthroposophie auf der Kreuzung der okkult-politischen Bewegungen der Gegenwart“.<sup>12</sup>

Auch der Vorstand der AAG nutzte diese von Heisterkamp angezettelte Verleumdungskampagne gegen Bondarew und gab im *Nachrichtenblatt* vom 8.2.1998 dessen Ausschluss aus der AAG wegen angeblichem Antisemitismus bekannt. Diesem ideologischen Wahnsinn widersprach erstaunlicherweise ein

<sup>8</sup> Nachdem er nach der Veröffentlichung des 1. Bandes in englischer Sprache den Verleger aufs übelste beschimpfte, machte man ihm dieses Zugeständnis.

<sup>9</sup> Bondarews *Anthroposophie auf der Kreuzung ...*, S. 153.

<sup>10</sup> Er hatte den ersten offenen Brief an Christoph Lindenberg (ca. 1994) mitunterzeichnet.

<sup>11</sup> Amnon Reuveni, *Die „Goetheanum“-Krise 1995/96 – Chronik und Dokumentation*. Manuskriptvervielfältigung für die Freunde der Anthroposophie Rudolf Steiners, Dornach 1996.

<sup>12</sup> Gennadij Bondarew, *Anthroposophie auf der Kreuzung der okkult-politischen Bewegungen der Gegenwart*, Basel 1996.

anderer bekannter Presseemann. Er schrieb am 29.7.1998 in einem Internetforum:

*„Inzwischen habe ich das 500-Seiten Buch Bondarews ‚Anthroposophie auf der Kreuzung ...‘ gelesen. Hier möchte ich nur einige Hinweise geben, die später vertieft werden können. Aufgrund der Lektüre komme ich zu einem gänzlich anderen Urteil als Jens Heisterkamp. Ich habe vor, auf Bondarew und Heisterkamp ausführlicher einzugehen. Ich kann in Bondarew weder einen Revisionisten, noch einen Neofaschisten, noch einen verkappten Nazi oder einen Antisemiten erkennen ...“* usw. usf. (Den vollständigen Beitrag finden Sie ab S. 11).

Es stellte sich uns sogleich die Frage, ob dieser Freigeist seine Auflehnung gegen Heisterkamp durchstehen würde. Und schon bald kam die verneinende Antwort: Unser Freigeist nahm teil an einem Treffen der anthroposophischen Presseleute im Herbst 1998 in Frankfurt und wurde im Bericht darüber (Wochenblatt) als einziger Teilnehmer namentlich erwähnt: Diese Botschaft war eindeutig: man hatte ihn wieder „auf die Spur gebracht“ und die unbestreitbaren Leistungen Bondarews waren ebenfalls wieder vom Tisch gewischt! Er hatte sich in der Presselandschaft wieder etabliert.

Wir können aufgrund von diesen wegweisenden Phänomenen schon erkennen, dass noch bis vor einigen Jahren mit einer gewissen Differenziertheit der anthroposophischen Presse zu rechnen war. Nun jedoch zeigt sich zunehmend, dass in allen Redaktionen das Niveau auf einem Tiefstand angelangt ist. Das Konglomerat arbeitet vereint am Untergang der Anthroposophie Rudolf Steiners und dem „freien Geistesleben“. Entsprechend wird dem Leser eine pseudo-akademische, aber völlig ideologisierte Sicht auf die Anthroposophie Rudolf Steiners und das Weltgeschehen serviert. Diese ungute Allianz umfasst insbesondere: „Das Goetheanum“, „Die Drei“, „Info3“ und „Anthroposophie“. Sie sind zu einer ideologischen Einheit verschmolzen.

Besonders erschütternd ist dieser unheilvolle „Schulterchluss“ im Hinblick auf die Rezeption der kritischen Herausgabe der Werke Rudolf Steiners (SKA) durch den Mormonen-Professor Christian Clement. Nebst der unbegreiflichen Förderung durch die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, sind wir ebenso mit einer begeisterten Aufnahme durch die offizielle Presse und den Funktionärsapparat der AAG konfrontiert. Diese führenden Kreise scheinen Clements Diffamierungen von Rudolf Steiner richtiggehend zu genießen. Die innere Gegnerschaft gegen Rudolf Steiner ist dabei, ihr Ziel, die Trennung der Anthroposophie vom Namen Rudolf Steiners, zu realisieren. Solche gravierende Aussichten stehen hinter dem offenen Brief von Irene Diet. wl

## **Offener Brief**

Nachfolgenden kurzen Artikel schrieb ich unter dem Eindruck, den die Reaktionen auf den vor kurzem erschienenen neuen Band der von Christian Clement herausgegebenen Werke Rudolf Steiners (SKA) in mir hervorgerufen hat. Schon während des Schreibens wurde mir allerdings – angesichts meiner bisherigen Erfahrungen – bewusst, wie gering meine Möglichkeiten sein würden, böte ich diesen Artikel den bekanntesten, weit verbreiteten anthroposophischen Zeitungen und Zeitschriften an. Und so wagte ich einen Versuch: Ich verschickte ihn an die vier größten anthroposophischen Blätter, zusammen mit der Bitte, dass man mir innerhalb einer Woche mitteilen möge, ob der Artikel erscheinen könne oder nicht.

Als erstes erhielt ich die Antwort eines Redaktionsmitgliedes von „Anthroposophie“, in der ich auf die am 9. Februar stattfindende Redaktionssitzung verwiesen wurde. Es bleibt also noch zu hoffen, dass der Artikel dort erscheinen wird. Allerdings wurde dies von dem Hinweis begleitet, dass mein Artikel *„doch sehr über das Ziel hinausschießen“* würde: *„Eines ist es, eine andere Position als diejenige von Herrn Klünker zu vertreten, etwas anderes ist es, dies sogleich auf die ‚anthroposophische Presse‘ und damit auf unsere Veröffentlichungspraxis zu beziehen. Dies halte ich für unangemessen.“* Dem entgegen möchte ich, dass aber gerade das **Z i e l** meines Artikels darin besteht, diesen eigenartigen Zusammenhang zwischen der von Klünker eingenommenen Position dem Werk Rudolf Steiners gegenüber und eben dieser Pressemacht aufzuzeigen.

Die zweite Antwort kam von der Redaktion des „Goetheanum“. Darin konnte ich folgendes lesen: *„Sie beziehen sich darin hauptsächlich auf die Rezension von Wolf-Ulrich Klünker. Diese ist ja nicht in unserer Zeitschrift erschienen, so dass ich Ihnen empfehle – falls nicht schon geschehen – sich an die Redaktionen von ‚Anthroposophie‘ bzw. ‚Info3‘ zu wenden.“* Auf meinen darauf folgenden Brief, dass ich dennoch sehr an einer Veröffentlichung im „Goetheanum“ interessiert bin, da das Problem der Pressemacht gerade auch dieses Publikationsorgan betreffe, bekam ich keine Antwort mehr. Und die dritte und letzte Antwort kam von „Info3“, in der ja der besprochene Artikel erschienen ist: *„Wir möchten den uns angebotenen Artikel nicht bringen“* – so hieß der einzige Satz, den ich empfangen habe. Von der Redaktion der Zeitschrift „Die Drei“ habe ich gar nichts gehört.

Leider bestätigt diese Erfahrung, die ich mit den Zeitschriften-Redaktionen machen musste, den Inhalt meines Artikels, weswegen ich ihn jetzt – in Form dieses offenen Briefes – allen Publikationsorganen, die sich für die Anthroposophie Rudolf Steiners interessieren, anbieten möchte. Ich hoffe sehr, dass dies eine möglichst offene und breite Diskussion über die Lage der anthroposophischen Presse nach sich ziehen wird.

## **Hat sich eine anthroposophische Presse-Macht entwickelt? Oder: Wozu man Christian Clement benutzen will**

Wie sehr die heute in der Politik geltenden Machtverhältnisse denen gleichen, die auch innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung wirksam sind, wird besonders an der Funktion der Presse deutlich: Hier wie da wird die Presse zunehmend von einer einzigen Meinung dominiert, und dies unter Ausschluss jeder anders gearteten Stimme. Anfragen werden entweder nicht beantwortet oder aber – abgelehnt. Gegenteiliges kann daher nur in Randblättern mit verhältnismäßig kleiner Auflagenzahl erscheinen, welche sich vor allem in der Schweiz befinden.<sup>13</sup>

Das Auftreten Christian Clements und seines Projektes, eine „Rudolf Steiner. Schriften – Kritische Ausgabe“ (SKA) zu erstellen, hat diese Situation noch besonders verdeutlicht. So erschienen Artikel zur SKA von dem soeben von der Alanus-Hochschule neu ernannten Professor der Philosophie und Erkenntnisgrundlagen der Anthroposophie, dem langjährigen Vorstandsmitglied der AG in Deutschland und Redaktionsmitglied der Vierteljahresschrift „Anthroposophie“, Wolf-Ulrich Klünker, in verschiedenen offiziellen Blättern. Ja, man kann sagen, dass Klünker seine Ernennung zum Anthroposophie-Professor mit Kommentaren zum soeben erschienenen Band der SKA begleitet hat.<sup>14</sup>

In den Artikeln Klünkers und anderer<sup>15</sup> werden drei wesentliche Elemente sichtbar, wie die Arbeit Clements für die Stärkung der eigenen Position genutzt werden soll:

1. Die schon im vorigen von Clement herausgegebenen Band (SKA 5) ausgesprochen deutlich gewordene Tendenz, Rudolf Steiners sogenannte „Quellen“ ausfindig machen zu wollen, wird von den meisten bisherigen Rezensenten weiter vorangetrieben. Die Aussage Rudolf Steiners, die ganz besonders für die von Clement soeben bearbeitete Schrift

<sup>13</sup> Als die die anthroposophische Presse dominierenden Blätter müssen in erster Linie gelten: „Info3“, „Das Goetheanum“, „Die Drei“ und die Vierteljahresschrift „Anthroposophie“. Bei denjenigen, die sich nicht dem Mainstream unterwerfen, handelt es sich um die folgenden, in der Schweiz erscheinenden Blätter: „Der Europäer“ mit recht hoher Auflagenzahl, sowie die „Symptomatologischen Illustrationen“, „Agorá“ und das weitgehend über Internet verbreitete „Ein Nachrichtenblatt“ der „Initiative Entwicklungsrichtung Anthroposophie“.

<sup>14</sup> Klünker, W.-U., Textkritik ist keine Kritik des Inhalts, in: Anthroposophie, Weihnachten 2014, sowie ders., Historisch fremd und jetzt nah, in: Info3, Januar 2015. Die Artikel beziehen sich auf den Band 7 der SKA: „Schriften zur Erkenntnisschulung“. Siehe dazu auch Diet, Irene, Etablierte Anthroposophie beglückwünscht Christian Clement, in: Agorá 2/2015.

<sup>15</sup> Siehe u.a. Dehmelt, Anna-Katharina, Zwischen Lotusblumen und anschauernder Urteilskraft, in: Die Drei, 1/2015.

„Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ gilt: „Niemand blieb im Unklaren darüber, dass ich in der Theosophischen Gesellschaft nur die Ergebnisse meines eigenen forschenden Schauens vorbringen werde“,<sup>16</sup> wird damit einer angeblichen Unwahrheit überführt – und dies ohne, dass man etwa auf diese Aussage Bezug nehmen würde.

2. Neu hinzugekommen ist der Versuch Klünkers, die historische Beschränktheit der Texte Rudolf Steiners anhand der Arbeit Clements deutlich machen zu wollen. Der „Zugang zum Sinn“ setze „ein Bewusstsein der historischen Distanz zu dem über 100 Jahre alten Text voraus“,<sup>17</sup> oder – noch befremdlicher – die wie ein Orakel anmutende Aussage: „Vollzieht man diese Objektivierung und damit auch eine gewisse Distanzierung nicht, könnte es sein, dass man sich nicht nur selbst, sondern auch Rudolf Steiner an eine längst vergangene menschliche und geistige Situation fixiert. Auch Rudolf Steiner selbst befindet sich längst an einer ganz anderen Stelle, als damals realisierbar war.“<sup>18</sup> Was sind die Erkenntnisgrundlagen für eine solche Aussage? – so möchte man den neu ernannten Professor für Erkenntnisgrundlagen der Anthroposophie fragen. Immerhin behauptet Klünker damit, dass Rudolf Steiner selbst seine eigenen Texte heute als veraltet ansehen würde. Welche (hellsichtigen?) Möglichkeiten hat Herr Klünker, um dies feststellen zu können?

3. Damit kommen wir zur dritten und wesentlichsten Aussage. Wolf-Ulrich Klünker unterstreicht, dass es sich bei dem von Clement herausgegebenen Band – dank der sichtbar gemachten unterschiedlichen Textversionen, in denen das Werk „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ von Rudolf Steiner herausgegeben wurde – „um ein unverzichtbares Handwerkzeug für den mündigen Leser“ handeln würde: weil damit „die Illusion eines eindeutigen und objektiven Textes aufgehoben wird“.<sup>19</sup> Warum aber die Veränderungen, die Rudolf Steiner mit den Texten selbst vorgenommen hat, nun auch die „Objektivität“ dieser Texte aufzuheben in der Lage wären – auch dies möchte man den Professor für Erkenntnisgrundlagen der Anthroposophie fragen. Ähnliches hatte Klünker schon an anderer Stelle behauptet: der Leser könne – dank der SKA – verstehen, „dass keine Textversion, letztendlich überhaupt kein Text verbindlich sein kann“.<sup>20</sup> Welchen Zusammenhang gibt es zwischen den vom Verfas-

<sup>16</sup> Zitiert nach Rudolf Steiner, Mein Lebensgang, GA 28, S. 394.

<sup>17</sup> Klünker, W.-U., Historisch fremd und jetzt nah, in: Info3, Jan. 2015, S. 46.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 47.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 45. Hervorhebung von mir – I.D.

<sup>20</sup> Klünker, W.-U., Textkritik ist keine Kritik des Inhalts, in: Anthroposophie, Weihnachten 2014, S. 363.

ser vorgenommenen Veränderungen eines Textes und der Eindeutigkeit, Objektivität und Verbindlichkeit dieses Textes?

Man kann davon ausgehen, dass die von Klünker neu in die Diskussion eingebrachten zwei Elemente von anderen aufgegriffen und weiter ausgearbeitet werden. Setzen die die anthroposophische Presse dominierenden Autoren doch alles daran, die von Clement nebeneinander gestellten Textversionen der Werke Rudolf Steiners für einen weiteren Abbau der Glaubwürdigkeit Rudolf Steiners zu nutzen. Seine Texte seien von anderen zusammengeschrieben, veraltet und weder verbindlich, noch eindeutig und objektiv, die Arbeit mit ihnen also wenig sinnvoll.

Doch so viel und so intensiv dies auch versucht wird: Das Werk Rudolf Steiners wird auch diese Angriffe überstehen,<sup>21</sup> und in Zukunft wird man derartige Versuche entweder belächeln, oder von ihnen sogar gar nichts mehr wissen. Daran wird auch ein die anthroposophische Presse dominierender „Mainstream“ nichts ändern können. Irene Diet

---

<sup>21</sup> Ähnliche Angriffe auf die Glaubwürdigkeit und Relevanz des Werkes von Rudolf Steiner fanden schon zu seinen Lebzeiten statt. Über diese eher unbekanntere Seite der Geschichte ist ein Buch der Autorin des Artikels in Arbeit.